

Zürich, 8. August 2024

## Tischa beAw – Tag der Tränen – und der Chancen

Tischa beAw ist der bedrückendste Tag im jüdischen Jahr. Er und die Tage und Wochen, die ihm vorangehen, sind geprägt von Zeichen des *Awelut*, der Trauer. Die meisten Leute, die ich kenne, sagen mir fast instinktiv: Ich mag diesen Tag wirklich nicht. Und in der Tat – wer würde sich schon an einem Tag freuen, der so düster ist – ohne Essen, Trinken und anderen Genuss, ohne soziale Interaktion, ein Tag, an dem man nur eines tun kann – trauern. Und denken.

Das Denken kommt bei Vielen am Tischa beAw zu kurz – wir sind zu beschäftigt mit dem Fasten, und auch damit, den Tag hinter uns zu bringen. Dabei haben unsere Weisen uns doch von allen Zerstreuungen entfernt, genau damit wir uns mit der Essenz des Tages beschäftigen können – wie an jedem unserer Fasttage, speziell auch am Jom Kippur.

Tischa beAw ist ein Tag, der von der frühesten jüdischen Geschichte „zur Strafe bereit“ ist. In dieser Nacht weinte das jüdische Volk in der Wüste, nachdem es von den Kundschaftern die falsche Botschaft erhalten hatte, es könne nicht ins verheissene Land ziehen, weil seine Bewohner zu viel und zu stark seien. Der Talmud sagt darauf (Taanit 29a): „Raba sagte im Namen von Rabbi Jochanan: Jene Nacht war die Nacht von Tischa beAw. Da sagte G“tt ihnen: Ihr habt heute umsonst geweint, und ich verordne Euch (daher) ein Weinen für Generationen.“ In der Tat war Tischa beAw in der jüdischen Geschichte der Tag des „Pur’anut“, der Strafe: So wurden beide Tempel an diesem Tag zerstört, und noch viele andere schwere Ereignisse geschahen an diesem Datum, so zum Beispiel die verlorene Schlacht von Beitar im Jahre 132 (die in einem Blutbad endete), die Vertreibung der Juden aus England (1290), und aus Spanien (1492), der Beginn des Ersten Weltkrieges (1914), und die Bombe im jüdischen Gemeindezentrum in Buenos Aires der 86 Menschen zu Opfer fielen (1994). In der jüngsten Geschichte wurde „Jom Tov in Trauer verwandelt“ am letzten Simchat Tora, und viele von uns haben seitdem ein fast tägliches Gefühl von Tischa beAw.

Andererseits ist in der jüdischen Tradition Tisha Be’aw der Tag an dem Maschiach (der Gesalbte, der Erlöser) geboren wird (Midrasch Eicha Raba 1:51, basierend auf Secharia 8:19), und in der Tat gibt es alte Bräuche, dass Frauen von der Mitte des Tages an ihr Haar waschen, und am Nachmittag das Haus fegen, um auf das Kommen von Maschiach vorbereitet zu sein.



Dies zeigt uns, dass, wenn wir den Tag von Tischa beAw nutzen, dieser Tag des Trauerns und der Zerstörung die Quelle der Erlösung werden kann. Wie kann und soll Tischa beAw genutzt werden?

Tischa beAw ist ein Tag des Weinens, weil das jüdische Volk an ihm umsonst weinte. Grundloses Weinen ist in der Tat schlecht, ja – wie bei der Geschichte der Kundschafter – ein Zeichen von fehlendem Glauben und sogar Undankbarkeit. Und wie viel haben wir in der jüdischen Geschichte seitdem echt weinen müssen, aus gutem Grund! Weinen selbst jedoch ist nicht schlecht. Es ist Ausdruck unserer Gefühle und hilft uns, schwere Nachrichten und Stress zu verarbeiten. Und wie oft sehen wir Leute in Momenten der grössten Freude, zum Beispiel bei einer Chuppa, ihre Tränen abwischen?

Tischa beAw soll genutzt werden, um über die Chancen nachzudenken, die uns gegeben wurden und werden. Nicht umsonst wurden beide Tempel an diesem Tag zerstört, und nicht umsonst gaben uns unsere Weisen den Grund dafür an – der erste Tempel wurde zerstört wegen der drei Kardinalssünden: Unzucht, Götzendienst und Blutvergiessen, der zweite Tempel wegen „Sinat Chinam“, grundlosen Hasses im jüdischen Volk. Zweimal hatten wir die Chance für ein freies Dienen von G“tt in einem freien Staat, und zweimal wurde diese Chance nicht genutzt. Genauso wie die Chance, als freies Volk vom Berg Sinai ins Heilige Land zu ziehen, nicht genutzt wurde, aus mangelndem G“ttvertrauen und aus fehlendem nationalem Selbstbewusstsein. All dies wurde aus einem Grund hervorgehoben: Damit wir, wenn wir wieder eine Chance bekommen, lernen, diese zu nutzen.

Das ist das Ethos von Tischa beAw: Von allen Zerstörungen abzusehen, um anzuhalten, zu denken, zu verstehen, welche Chance das jüdische Volk in unserer Generation erhielt – und diese richtig zu nutzen: in innerem Zusammenhalt, Nächstenliebe, Verständnis und Toleranz.

Dann werden die Tränen, die damals umsonst geweint wurden, und alle Tränen, die das jüdische Volk seitdem geweint hat, zu Tränen der Freude gewandelt – bald und in unseren Tagen!